



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich 2,50, 1,50 einschließlich 20 Kops. Zahlgeld, durch die Post 2,70, 1,70 einschließlich 20 Kops. Postgebühren. Preis der Einzelnummern 10 Kops. Die Zeitung köpferweise liefert bei Anwesenheit auf Verlangen der Zeitung über auf Rückstellungen des Bezugsnehmers. Geschäftsdruck für beide Teile in Straßburg (Wärl.) Verleger: 404. — Gesamtmonatlich für den gesamten Inhalt 20 Kops. (Wärl.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise zum 1. Juli 1933. Familienanzeigen 6 Kops., sonst. Anzeigen 2,5 Kops., Erstausgabe 14 Kops. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr abends. Sonstige Anzeigen werden nur für den nächsten Tag angenommen. Im Abdruck gelten die zum Abdruck der Anzeigen bestimmten Anzeigenpreise. Verleger: 404. — Gesamtmonatlich für den gesamten Inhalt 20 Kops. (Wärl.) Verleger: 404. — Gesamtmonatlich für den gesamten Inhalt 20 Kops. (Wärl.)

Nr. 131

Neuenbürg, Mittwoch den 8. Juni 1938

96. Jahrgang

Adria-Häfen nicht benachteiligt

Wettbewerb zwischen Nordsee- und italienischen Häfen geregelt

Berlin, 7. Juni. Bei den deutsch-italienischen Regierungsverhandlungen wurde eine Vereinbarung getroffen, die den Anteil der adriatischen Seehäfen am österreichischen Handel für alle Zukunft in freundschaftlicher Weise regelt und in entsprechendem Umfang aufrechterhält. Gewisse beiderseitige Begünstigungen außerhalb der Eisenbahntarife über Nordseehäfen und Adria-Häfen nach Österreich werden abgelehnt. Es werden auch weitere Maßnahmen getroffen, die den Stand der Eisenbahntarife beeinflussen könnten. Die für die Aufstellung dieser Tarife vereinbarten Grundsätze können sich damit ungehindert auswirken.

Durch den Anschluß Österreichs an das Reich ist nicht mehr, wie es z. B. bei der Tschechoslowakei und Ungarn der Fall ist, der österreichisch-adriatische Seehafenarbitrage, sondern die deutschen Tarife maßgebend, sondern die deutschen Tarife höher als die Tarife nach Triest. Sie werden in Zukunft von österreichischen Bahnhöfen aus um 10 Prozent niedriger sein als nach deutschen Seehäfen. Zwischen den Bahnhöfen des Reichs und den Adria-Häfen wird ein neuer Tarifvertrag herausgegeben. Eine engere Zusammenarbeit bezüglich des Wettbewerbs ausländischer Verkehrswegen wird Platz greifen. — Durch diese freundschaftliche Vereinbarung, die jedem Partner gerecht wird, ist jenen internationalen Erbkern, die durch die Prophezeiung Triest werde durch den Anschluß zur „toten Stadt“, einen Keil zwischen Deutschland und Italien treiben wollten, der Wind aus den Segeln genommen.

Franco zu keinem Kompromiß bereit

Freie nur durch bedingungslose Übergabe

Bildau, 7. Juni. Am Samstag trat unter Vorsitz des Generals Franco der Ministerrat zur Besprechung der internationalen Lage zusammen. In einer anschließend veröffentlichten Mitteilung heißt es: Die Regierung des nationalen Spaniens erklärt angeichts der Gerüchte über neue Racheaktionen des Barceloner Komitees und seiner Parteigänger zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes im Spanienkrieg erneut, daß Nationalspanien als Beendigung des Krieges niemals eine andere Lösung annehmen werde, als die bedingungslose Übergabe des Feindes. Jede Kampagne oder Einmischung im gegenseitigen Sinne stellt ein Verstoß zur Fortführung Spaniens dar. Das Ziel muß einzig der Triumph der nationalen Sache sein. Diese Erklärung gibt nichts anderes wieder, als den Wunsch einer Nation, die in heroischer Weise ihre historische Existenz und die Zivilisation verteidigt.

Spanien dankt Moskau und Paris

für die „ungeheure Unterstützung“

Moskau, 7. Juni. Die Sowjetpresse veröffentlicht in großer Aufmachung ein vielseitiges Telegramm des Zentralkomitees der spanischen kommunistischen Partei an Stalin. Darin wird von „ewiger Dankbarkeit für die ungeliebte Solidarität“ und von der „ungeheuren, hochherzigen und unermesslichen Unterstützung“ gesprochen, die Sowjetrußland den spanischen Kommunisten von den ersten Tagen der Kämpfe an leistet. Die Sowjetrußland haben eine Abordnung der französischen Marxisten-Gewerkschaft CGT, zu einem Besuch Spaniens eingeladen als „Dankbeweis“ für die Unterstützung, die die französischen Marxisten Barcelona zukommen ließen. Dieser Dankbeweis gilt vor allem der Verpflegung einer russischen Division, die in den Pyrenäen völlig abgeschnitten worden ist und sich nur dank der über die französische Grenze kommenden Unterstützung seitens der Marxisten halten kann.

Die Tatsache, daß die Tschechoslowakei mit Nationalspanien diplomatische Beziehungen aufgenommen hat, ist von der Sowjetunion nicht ohne Grollen aufgenommen worden. Jedoch ist die Kritik nicht vernehmlich, und es wirkt erhellend, wenn das „Journal de Moscou“ heute dem „fortgesetzten Druck der britischen Diplomatie“ die Schuld gibt.

Die Inspektionsreise Daladiers

Valencia kündigt neues Verbrechen an — Der rote Sender hebt offen zum Krieg

Paris, 7. Juni. Ministerpräsident Daladier ist am Dienstagabend, von Gorbere kommend, im Flugzeug wieder in Paris eingetroffen. Auf dem Flugplatz wurde er von dem Innenminister und von dem Luftfahrtminister begrüßt. Eine Erklärung über seine Inspektionsreise in das französisch-spanische Grenzgebiet gab Daladier nicht ab. Am späten Abend suchte Außenminister Bonnet den Ministerpräsidenten auf, um ihm die Ergebnisse dieser Reise darzulegen.

Im Laufe des Abends hatte Außenminister Bonnet auch eine längere Aussprache mit dem französischen Botschafter in Barcelona sowie mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Senator Berger. Wie verlautet, wird Bonnet heute Mittwoch vor dem Auswärtigen Ausschuss des Senats zur außenpolitischen Lage sprechen.

Trotzdem die nationalspanische Regierung klare Beweise dafür anführen konnte, daß die schwere Grenzverletzung durch rote Bomber verursacht wurde, verurteilt die Bolschewisten-Clique in Barcelona, Franco die Schuld an dem Zwischenfall in die Schuhe zu schieben. Der Sowjetführer in Barcelona spricht sogar nicht vor einer offenen Kriegshetze zurück: „Die Situation ist unhaltbar“, rief der Sprecher, „für Frankreich ist jetzt die Zeit gekommen, Taten sprechen zu lassen.“ — Klar und eindeutig ist hier der Beweis erbracht, daß die unerhörte Provokation nur deshalb hervorgerufen wurde, um internationale Verwicklungen herbeizuführen und durch freie Verdrängungen der Tschechen die Welt gegen Franco aufzuheizen. Im übrigen spricht der Sender vom 12. Juni als einem Tag von „historischer Bedeutung“. Wenn man weiß, daß alle sowjetischen Agenten in der ganzen Welt Order bekommen haben, bei neuen Bombardierungen eine rege Agitation gegen Nationalspanien zu entwickeln, scheint es selbstverständlich, daß Valencia an diesem ominösen 12. Juni ein neues Verbrechen plant. Die italienische, nationalspanische und zum größten Teil auch die erste zu nehmende fran-

zösische Presse sehen in diesen Augenmännern nichts anderes als den letzten verzweifelten Versuch der Valencia-Bolschewisten, durch eine allgemeine Verwirrung zu retten, was noch zu retten ist. Nachdem im Laufe des Monats Mai von den Franco-Truppen 70 Städte und Dörfer und 45 000 Quadratkilometer Land erobert und nach einer Meldung des Pariser „Jour“ beim Versuch eines Gegenangriffs mehrere rote Brigaden aufgerieben wurden, sehen die Verdränger in Valencia keinen anderen Ausweg mehr, als Europa in einen Krieg zu stürzen.

Neue Offensive bei Tarnet

In den ersten Morgenstunden des Dienstag haben die nationalen Truppen an der gesamten Front zwischen Tarnet und der Küste die Offensive wieder aufgenommen. Nach ausgiebiger Artillerie-Vorbereitung und Bombardierung aus Flugzeugen griff die Infanterie in einer Frontbreite von 120 Kilometer an. An vielen Stellen gelang es den nationalspanischen Truppen, durchzubrechen und weit in das feindliche Gebiet einzudringen. Auf die Nachricht von der neuen Offensive eilte der Chef des Sowjet-ausschusses, Reguin, im Flugzeuge herbei, um das erschütterte Vertrauen der bolschewistischen Abteilungen und ihrer Anführer wiederherzustellen. Reguin besuchte einige Reservestellungen an der Kastellonfront und begab sich dann in Rüstungsarbeiten nach Sagunt, wo er die Verlorenen aufsuchte. Die Anstrengungen zu verdoppeln. Bei einem Kadetten der Erzeugung müsse mit dem endgültigen Zusammenbruch an der Front gerechnet werden. Von der Stimmung im vorerwähnten Teil Spaniens angeichts der Initiative der nationalen Truppen immer nervöser wird, beweist auch die Haltung des bolschewistischen Gerichtshofes in Barcelona, der an einem einzigen Tage 13 Personen zum Tode und zehn zu je 20 Jahren Zuchthaus verurteilte. Die Urteilsbegründung erwähnte lediglich die nationale Gefinnung der angeklagten Personen.

Tschechen überfallen deutschen Pfarrrer

Terror im Böhmerwald

Passau, 7. Juni. Am Dienstagmorgen begab sich der deutsche Pfarrrer Pius Fischer von Obermoldau im Böhmerwald mit einem Begleiter nach Leonorenheim, um dort einen Sterbenden zu besuchen. An der Kleidung und der mitgeführten Tasche war klar zu erkennen, daß es sich um einen Pfarrrer handelte, der auf einem Verfehlung war.

Trotzdem wurde der Geistliche kurz vor dem Ort auf eine Entfernung von sechs Metern von tschechischen Soldaten angerufen, und da er mit seinem Motorrad nicht schnell bremsen konnte, samt der mitgeführten tschechischen Geräte von der Maschine heruntergerissen und zu Boden geworfen. Der Pfarrrer erlitt mehrere Verletzungen. Trotzdem wurde er in diesem Zustand zur Gendarmerie geschleppt. Erst durch die Gendarmerie wurde dem Pfarrrer, nachdem ihm notwendige Hilfe zuteil geworden war, der Gang zu dem Sterbenden erlaubt.

Der Pfarrrer begab sich später zum Arzt, um sich ein Zeugnis über seine Verletzungen ausstellen zu lassen. Der Arzt wird jedoch inwischen von der Gendarmerie angerufen worden, die ihm bedeutete, daß er kein Zeugnis ausstellen dürfe. (!)

Der Kriegszustand und die grotesken Maßnahmen der wild gewordenen tschechischen Soldaten im sudetendeutschen Grenzgebiet sind zu den Pfingstfeiertagen neuerlich verschärft worden. Die Folgen waren im Böhmerwald geradezu katastrophal. Das Gebiet von Mosenstein, der Heimat Adalbert Zisters, war vollkommen gesperrt und Maschinengewehrstellungen waren errichtet. Den Wäldern wurde der Besuch des Blodenstein-

Sers unterjagt. Kehult wurde auch an anderen Orten verfahren. Die tschechische Soldateska ist an den Feiertagen bedeutend verstärkt worden.

Beirunkener Tschekentommandant beschimpft kranke Deutsche

Prag, 7. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Pfingstsonntag in Turnau an der Straße zwischen Reichenberg und Trautenau ein bezeichnender Vorfall zugetragen. Ein Reichenberger deutscher Einwohner wollte seine Richte, die im Krüppelheim in Reichenberg in Behandlung gewesen war und noch ein Bein im Gipsverband hatte, nach Jungbuh bei Trautenau schaffen. Beim Ansteigen in der Station Turnau wollten beide den Wartesaal des Bahnhofes betreten, was ihnen aber verweigert wurde, weil sich dort die Bahnhofswehr eingerichtet hatte. Der offenbar angeheiterte Kommandant der Wehr beschimpfte die beiden in wüster Weise. Hierauf wurden zwei Mann der Bahnhofswehr mit aufgepflanztem Bajonett dazu bestimmt, den Deutschen, denen man inwischen die weißen Strümpfe heruntergerissen hatte, mit seiner kränken Richte auf die Gendarmeriestation zu führen. Die beiden Deutschen waren auf diesem Wege adlen Schimpfereien tschechischer Passanten ausgesetzt. Bemerkenswert ist, daß der Kommandant die Begleitenden ausdrücklich gefragt hatte, ob sie scharfe Patronen bei sich hätten, was von ihnen bejaht wurde. (!) Auf der Gendarmeriestation wurde ein Protokoll aufgenommen, worauf die Deutschen wieder entlassen wurden.

Ditmar-Pfingstverkehr wie noch nie

Alein 1 1/2 Millionen Wiener unterwegs

ek. Wien, 7. Juni. Das prächtige Pfingstverkehr hat in der Ditmar einen Reiseverkehr gebracht, der den des Osterfestes um ein Vielfaches überstieg. Es wurden Zahlen errechnet, wie sie selbst zu den Weihnachtstagen der Vorkriegszeit, die zu den beliebtesten Feiertagen rechneten, nicht erzielt worden sind. Nach den ersten vorläufigen Schätzungen wurden allein 1 1/2 Millionen Wiener außerhalb der Stadt während der Pfingstfeiertage gezählt, während 15 000 auswärtige Gäste die Donaumetropole besucht haben. Der Kraftwagenverkehr überwiegt bei weitem, doch waren auch die Reichsbahnen überaus stark in Anspruch genommen, so daß auf den Hauptlinien Sonntags und Montags in ganz kurzen Abständen ein Sonderzug nach dem anderen eingeseht werden mußte. Geradezu überladen war der Verkehr auf der Donau. Die gesamte Flottille der Donau-Schiffahrtsgesellschaften war aufgegeben und selbst die alten Dampfer, die in aller Eile auf ihre Tauglichkeit hin geprüft worden waren, mußten wieder Dienst tun, um die Menschenmassen zu befördern. Alle zwischen Wien, der Wachau und Linz verkehrenden Schiffe waren bis auf den letzten Pfah mit 1400 bis 2000 Personen besetzt.

Aus dem Reich waren vor allem Kraftwagen aus Bayern, Württemberg und Sachsen sowie Berlin zu sehen. Salzburg, Steiermark und Kärnten waren das Ziel zahlreicher Autofahrer. Tirol schloß vor allem den Vogel ab durch einen Personenverkehr, dem selbst der an Gaststätten reiche Gau nicht gewachsen war: zahlreiche Motorpfingstfahrer aus dem Reich, die Tirol als Ziel gewählt hatten, mußten nach Salzburg und Oberösterreich weiterfahren, um überhaupt Unterkunft zu finden. Zum erstenmal stand das Pfingstfest der Ditmar auch im Zeichen der Hitler-Jugend, die auf Fahrten und in Lagern die Pfingstfeiertage verbrachte.

Wirtschaft hat dem Volk zu dienen

Kontinentaler Kellamkongress in Wien

Wien, 7. Juni. Im großen Festsaal der Wiener Hofburg wurde am Dienstagvormittag mit einem eindrucksvollen Auftakt der kontinentale Kellamkongress 1938 eröffnet, an dem rund 1000 Vertreter des Berufswesens aus 15 Staaten des Kontinents teilnahmen. Der Präsident des kontinentalen Kellamverbandes, Mailard-Paris, übergab das Präsidium dem Vertreter Deutschlands, Stabsleiter Guano Fischer. Dieser stellte den gemeinsamen Willen heraus, durch Mitteilung und Austausch der Erkenntnisse der werbewissenschaftlichen Forschung auch auf dem Wiener Kellamkongress des Kontinents die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Völker nach besten Kräften zu unterstützen. „In unseren Händen liegt die geistige und materielle Führung und Gestaltung der Wirtschaftswerbung.“

Minister Dr. Glaise-Horskenau überbrachte dem Kongress die Grüße des Reichsstatthalters und gab anschließend eine kurze Darstellung des kulturellen und wirtschaftlichen Niedergangs Deutsch-Österreichs. Der ständige Vertreter des Präsidenten des Verbandes der Deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Hunkle, erinnerte daran, daß schon auf dem kontinentalen Kellamkongress im November 1936 in Berlin die Grundlagen der Umgestaltung der deutschen Wirtschaft festgelegt worden waren, und daß sich seitdem tatsächlich ein neuer Stil, eine neue Wirtschaftsgestaltung und ein neues Können in der Wirtschaftswerbung durchgesetzt hat. Wir spüren alle heute die Kräfte, die aus der Totalität und aus dem Bewußtsein der Volksgemeinschaft erwachsen. Wir alle huldigen wieder der Totalität des Lebens, indem wir in allen Fragen als die höchsten Richter allein die Interessen der gesamten Nation anerkennen. Alle Wirtschaft lebt im Volk, wird von ihm geschaffen, und hat damit auch dem Volke zu dienen. Die Wirtschaftswerbung hat ein Dreifaches zu beachten: Die Rüstung vor der Volksgemeinschaft, den notwendigen Last gegenüber dem Mitbewerber und Wahrheit und Klarheit gegenüber dem Verbraucher.“



Engländer auf der Reichsautobahn

Berlin, 7. Juni. Am Montag trafen der englische Staatssekretär Leonard Brown und der Unterstaatssekretär Captain Austin Hudson vom englischen Verkehrsministerium in München ein. Sie werden als Gäste des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz, Dr.-Ing. Fritz Todt, in einer mehrtägigen Besichtigungstour, die sie nach Salzburg, Nürnberg, Hannover und Hamburg bringen wird, das deutsche Straßennetz, insbesondere die deutschen Reichsautobahnen, eingehend besichtigen. Der Besuch ist die Folge der Studienfahrt der German Roads Delegation und vor allem der Reise des englischen Verkehrsministers Brown im vorigen Jahre nach Deutschland. Die Reise hängt mit den Plänen der englischen Regierung für eine Neugestaltung des englischen Straßennetzes zusammen.

Lastauto vom Elzug zertrümmert Drei Todesopfer

Kassel, 7. Juni. Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, wurde auf der Strecke Treysa-Neustadt im Kreis Marburg auf einem bei Langen Lohrweg beim Haltepunkt Biers ein Lastauto aus Korbheim vom Elzug 71 überfahren und zertrümmert. Drei Personen wurden getötet. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Frauenmörder gefasst

Polizei verhört 7400 Personen

Eigenbericht der NS-Press

rp. Wetzlar, 7. Juni. Im März war von Mitgliedern eines Wetzlarer Kaderklubs die Leiche einer Frau aus der Weichsel gezogen worden, die schon ein halbes Jahr im Wasser gelegen hatte, so daß die Feststellung ihrer Person nicht möglich war. Tropdem forschte die Polizei täglich weiter und verzögerte zur Aufklärung des Falles 7400 Personen, was schließlich zur Entdeckung des Mörders führte. Die Ausfragen lenkten die Untersuchungsbehörden auf einen Mann, der sich abends auf dem Hauptbahnhof herumtrieb und obdachlosen Mädchen kostenlos Nachtquartier anbot. Er brachte die Mädchen dann auf sein Boot auf der Weichsel und vergewaltigte sie dort. Die Ermordete jedoch hatte Widerstand geleistet, war erwischt und in die Weichsel geworfen worden. Die Leiche hatte diese Gestalt in Menschengestalt mit einem Stein beschwert, damit sie unter Wasser bliebe.

Arbeitslosigkeit steigt in England

London, 7. Juni. England hatte am 16. Mai dem letzten Stichtage, 1.778.965 Arbeitslose, d. h. 38,2000 mehr als am gleichen Tag des Vorjahres. Im letzten Monat stieg die Ziffer um 81.000. Darunter befinden sich 10.000 schulentlassene Jugendliche. Der Rest verteilt sich hauptsächlich auf Arbeitskräfte der Kohlen- und der Baumwoll-Industrie.

20 Hochzeitsgäste vom Blitz erschlagen Schreckliches Unglück auf den Philippinen

Manila, 7. Juni. In Malabec in der Provinz La Union schlug der Blitz in ein Haus, in dem gerade eine Hochzeit gefeiert wurde. Über 20 Hochzeitsgäste wurden getötet und zahlreiche andere verletzt.

In drei Jahren elf Menschen vergiftet

300 Zeugen bei einem Niesengiftmordprozess in Lüttich

Brüssel, 7. Juni. Einer der größten Giftmordprozesse aller Zeiten begann im Gerichtssaal des historischen Bischofspalastes von Lüttich. Die 66jährige Marie Petitjean, verwitwete Beder, ist angeklagt, in den Jahren 1933 bis 1936 nicht weniger als elf Personen durch Gift ermordet zu haben. Ferner werden ihr fünf Mordversuche, zahlreiche Fälschungen, darunter eine Testamentfälschung und Diebstähle zur Last gelegt.

Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich zu Beginn des Prozesses in der Umgebung des Gerichtssaales angesammelt. Annähernd 300 Zeugen sind aufgebeten worden, um im Verlauf der Verhandlung, die sich voraussichtlich auf mehrere Wochen erstrecken wird, auszusagen. Das Untersuchungsverfahren, das unmittelbar nach der Verhaftung der Witwe Beder im Herbst 1936 eingeleitet worden war, hat über anderthalb Jahre gedauert, da sich bei den Nachforschungen über die einzelnen Todesfälle außerordentliche Schwierigkeiten und Verzögerungen ergaben.

Zu Beginn des Prozesses wurde der umfang-

reiche Aktenbestand verlesen, aus dem sich bemerkenswerte Einzelheiten über die Vergangenheit der Witwe Beder ergeben. Die Angeklagte, die in bescheidenen Verhältnissen lebte, hatte sich demnach in allen Fällen vermögenden älteren Frauen in Lüttich genähert und deren Vertrauen gewonnen. Sie wird angeklagt, diese Frauen aus Habgier und Geldgier durch Gift umgebracht zu haben. Zahlreiche Wertstücke, darunter Diamanten, die im Gerichtssaal ausgestellt sind, sowie hohe Geldbeträge aus dem Besitz der Opfer wurden nach deren Tod bei der Witwe Beder gefunden. Ferner wurde festgestellt, daß sie in zwei Jahren 200 Gramm Fingerhutgift (Digitalin) verbraucht hatte, wovon bereits eine geringe Menge tödlich wirken kann. Die Angeklagte hat bisher die ihr zur Last gelegten Mordtaten hartnäckig geleugnet. Die Beweisführung wird dadurch erschwert, daß die ärztliche Untersuchung der Opfer in keinem Fall einwandfrei die Verwendung von Fingerhutgift ergeben hat. Es konnte lediglich festgestellt werden, daß alle Opfer unter ähnlichen seltsamen Vergiftungserscheinungen des Magens gestorben sind.

Paris über deutsche Flugreforde

„Frankreich ist um 150 Stundenkilometer zurück“

Paris, 7. Juni. Große Beachtung finden die beiden neuen Weltreforde deutscher Flugzeuge in einem Teil der Pariser Morgenblätter. Es fehlt nicht an Anerkennung für diese hervorragenden Leistungen. Man stellt immer wieder Vergleiche mit der französischen Fliegerei auf, wobei eine gewisse Unterlegenheit Frankreichs hinsichtlich des Luftmaterials gegenüber Deutschland festgestellt wird.

„Figaro“ überschreibt seine Meldung ganz groß: „Ein von General Udet geleitetes deutsches Jagdflugzeug erreichte über eine Hundert-Kilometer-Strecke eine Stundengeschwindigkeit von 634 Kilometer. Wieder einmal eine neue unerwartete sensationelle Nachricht aus Berlin.“ Nach einem Hinweis auf den Höhenrekord des „Großen Dessauer“ betont das Blatt gegenüber solchen Ergebnissen nähmen sich die französischen Reforde sehr klein an. Frankreich sei nunmehr hinsichtlich der Geschwindigkeit mit seinen Jagdflugzeugen 150 Kilometer im Rückstand, denn es sei für niemand ein Geheimnis, daß die französischen Jagdflugzeuge nur eine Geschwindigkeit von 480 bis höchstens 500 Stundenkilometer erreichten.

„Paris Midi“ kommt zu der Feststellung, daß diese Reforde auf die Sachverständigen der Luftfahrt berechtigterweise am meisten Eindruck machten. Außerordentlich ärgerlich sei es, daß im augenblicklichen Zeitpunkt die von der Rüstung Berlin-Rom aus dem Gebiete der Luftfahrt erzielten Fortschritte so bedeutend seien.

Die neue Weltbestleistung des Generalmajors Udet wird auch in der Pariser Nachmittagspresse ausführlich besprochen. An erster Stelle verdient in diesem Zusammenhang ein kurzer Artikel Erwähnung, der einer der besten französischen Kriegsflieger, Oberst Fond, seinem ehemaligen Feind und häufigen Freund, wie er sich selbst ausdrückt, widmet. Oberst Fond weist daran

hin, daß seine erste Begegnung mit Udet während des Krieges über den Schützengraben in der Champagne, an der Yser und an der Somme stattgefunden habe. Damals habe man sich so ziemlich überall begegnet. Die Vorstellung habe durch den gegenseitigen Austausch von Maschinengewehrpatronen stattgefunden. Er, Fond, habe Udet nach dem Kriege wieder getroffen. Seinen ersten Flug über Berlin habe er mit ihm in einem kleinen Doppeldecker durchgeführt. Der Austausch der aeranischen Kriegserinnerungen sei selbstverständlich sehr eindrucksvoll gewesen. Udet sei unbestreitbar einer der tüchtigsten Flieger, damals während des Krieges und auch jetzt. Die große Stärke der deutschen Fliegerei liege heute darin, daß sie von wahren Fliegern geleitet werde, die Erfahrungen unter Einsatz des eigenen Lebens gesammelt hätten und diese Erfahrungen in den Dienst ihres Vaterlandes stellten. Die deutsche Luftfahrt stehe unter direkter Leitung des Generalfeldmarschalls Göring, der ebenfalls ein großer Kriegerflieger sei. Als einer seiner engsten Mitarbeiter könne Udet angesehen werden. Zudem er, Fond, persönlich Generalmajor Udet, seinen ehemaligen und loyalen Gegner, zu der neuen beachtenswerten Leistung beglückwünsche, hoffe und wünsche er, daß diese auch für Frankreich nützlich sei und Frankreich die Augen für die Wirklichkeit öffne.

Der Flugfachverständige des „Intransigent“ unterstreicht ebenfalls die hervorragende Leistung Udets, die man als einen der sensationellsten Erfolge der Fliegerei bezeichnen müsse. Die Leistung des Generalmajors Udet sei deshalb außerordentlich beachtenswert, weil sie beweise, daß die Hindernisse, die sich den Ingenieuren auf dem Gebiet des Apparate- und des Motorenbaues entgegenstellten, nacheinander überwunden wurden und daß der Mensch fähig sei, selbst in einer Gnarndelfurbe ein Flug-

zeug mit über 600 Kilometer Stundengeschwindigkeit mit sicherer Hand zu führen.

Die Welt in wenigen Zeilen

Der Führer ehrt eine Hundertjährige

Der Führer und Reichsführer hat der Frau Louise Standhardt in Reichaldensleben aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrenspende zugesandt.

Ein weiterer Lebensretter

In Altenstadt (Bayrisch-Schwaben) rettete Fritz Müller einen vierjährigen Knaben, der in den Gabelbach gestürzt war, das Leben; Müller hat erst vor einigen Jahren einem fünfjährigen Kind in einem ähnlichen Fall das Leben gerettet.

Töblicher Mord in den Tiroler Bergen

Der 20jährige Maschinenfächler Eduard Boller aus Rempfen kürzte am Pfingstsonntag bei einer Klettertour auf den Rössel-Schrofen von der Südseite ab und blieb tot am Platz.

Elbahn seit zehn Jahren Jugendherberge

Die bei Wetzlar am Elbgrundsteingebirge im Elbgrund verankerte schwimmende Jugendherberge feierte jetzt ihr zehnjähriges Jubiläum. Es handelt sich um einen ausgedehnten Elbgrund, der einst von Pfaffen aus ins Reich mit den verschiedensten Frachten fuhr und vor zehn Jahren zu einer schwimmenden Jugendherberge mit 82 Betten umgebaut wurde.

Ein viertes Todesopfer in Klona

Das schwere Brandunglück in Klona, bei dem drei Feuerwehrleute den Tod fanden, hat ein weiteres Todesopfer gefordert; der bei den Löscharbeiten schwer verletzte Feuerwehrmann Ponto erlag seinen schweren Brandverletzungen.

Ostmark-Strasse wird bis Linz verlängert

Die Ostmark-Strasse, die im Anschluß an die Reichsautobahn Leipzig - Nürnberg von Bernsdorf bzw. Hof durch die Bayerische Ostmark nach Passau führt, soll bis Linz verlängert werden. Ueber diese Straße führt der kürzeste Weg von Norddeutschland nach der Ostmark.

Sabotage in brasilianischen Erdölbohrungen

Wegen Sabotage an Erdölbohrungen wurde ein Mann verhaftet, der mit Komplizen nordamerikanischer Nationalität zusammenarbeitete.

Betrügerische Sowjetfunktionäre

57 Funktionäre der Moskauer staatlichen Wintertankwartungs-Gesellschaft wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Sie hatten nur gegen Bestechungsgelder Personalanstellungen vorgenommen. Das Personal seinerseits suchte sich dann durch Betrügereien an den Kunden schadlos zu halten.

Kohl verschmierte die Landstraße

Auf zehn Kilometer neun Unfälle

Eigenbericht der NS-Press

wh. Halle, 7. Juni. Auf der Berliner Landstraße bei Halle-Diemitz hatte ein Dresdener Passant auf der Fahrt zur Reichsautobahn infolge schlechter Verfassung Kohl verlorene und dadurch die Straßendeckung ausgeleert in einer scharfen Kurve derartig schlüpfrig gemacht, daß hier innerhalb einer Stunde zahlreiche Autos und Kraftwagen verunglückten. Vier Personen kamen zu Schaden und drei Motorräder wurden abgehängt. Drei Personen wurden schwer verletzt. Zur gleichen Zeit überschlug sich auf der gleichen Straße bei Hohenturm ein Wagen auf vollkommen gerader und übersichtlicher Strecke zweieinhalbmal. Die drei Insassen, der 60jährige Diplomingenieur Adolf Klein aus Berlin und zwei Frauen, erlitten bei dem Sturz sehr schwere Verletzungen. Dieser zweite Unfall passierte zur gleichen Stunde und noch nicht zehn Kilometer von dem anderen entfernt.

Ines und der Fremde

HEIMKÜRERROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

Verlagsrechtlich durch Verlagsanstalt Lang, München

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Wenn er Schritte hört, läuft er rasch aus der Küche in das Zimmer Babetts, wo das Ledersofa steht, und schließt den Kasten vor.

Der Lehrer vom Dorf kommt und gibt ihm Unterricht im Latein; sonst geht er in die Fortschule.

Am Heimweg halbt er sich mit den Buben und ist einer ihrer Gleichgesinnten.

In einem Nachmittags winkt eine alte Bäuerin aus einem kleinen Fenster: „Hörst, willst net a bissl reinkommen, Krapfen gibts!“

Hörst nicht nur und ist in der Stube. Er war noch nie in einer Bauernstube. Seine Augen wandern umher.

Die Bäuerin ist lieb und mütterlich und redet viel.

„Das ist nur, weil der selige Herr Vater auch so gern Krapfen gegessen hat. Immer ist er kommen und hat gefragt, Schmidelbäuerin, hat er glogt, wann gibts wieder Krapfen? Ja, ja, der Herr Graf Dieter!“

Da langt Hörst zögernd nach dem großen Krapfen auf dem blumigen Teller; dann sagt er:

„Erzähl mir von meinem Papa.“

Sie setzt sich neben ihn.

„Das war a guter Herr, der Herr Graf Dieter, und so tüchtig und so freundlich zu alle Leut, mein Gott, und hat sein Leben lassen müssen im Krieg. Das hab ich oft net verstanden, warum das unser Herrgott so gmaht hat.“

Sie redet wie zu einem Erwachsenen. Hörst nimmt sich derweil einen zweiten Krapfen, weil sie ihm den Teller

hingeshoben hat, und schaut gedankenvoll auf die rote Nase nieder, die als das Mittelstück der Bemalung auf dem Teller prangt.

„Und das sagt die Babett vom Schloß auch immer: Grad die Besten hat's erwählt. Aber ich mach dir net dein Herz so schwer... Deine Frau Mutter selig hab ich auch kennt. War auch a gute Frau und ist so jung gestorben; du warst noch kaum auf der Welt. Das hätt alles anders kommen sollen. Aber das Schloß gehört doch dir, Hörst. Das können sie dir doch net nehmen.“

Jetzt horcht der Bub auf: „Was, das Schloß gehört mir?“

„Ja, hat dir das noch keiner glogt?“

„Ich hab bis jetzt gemeint, es gehört doch Onkel Ferdinand, weil der Papa tot ist.“

„Nein, so ist das net, Hörst. Solang a Bub da ist, hat der das erste Recht. Frag nur bei Großmama, die alle Frau Gräfin.“

Die Bäuerin macht Miene ihm noch einen Krapfen vorzulegen, aber Hörst sagt rasch:

„Jetzt kann ich nicht mehr und ich danke auch recht schön. Aber ich muß jetzt wirklich heimgehen.“

Sie hält seine Hand fest: „Jetzt sei mir net net böse, Hörst; aber ich hab halt gemeint, es müßt doch wer sein, der dir das sagt. Das bin ich deiner lieben Frau Mutter schuldi gewesen und dem Herrn Grafen Dieter.“

Hörst drückt die harte Hand fest in der seinen. Er kann nichts sagen, er flücht hinaus.

Eine Welt ist zusammengefallen, er kennt sich nicht mehr aus. Tante Mary hat vor kurzem erst zu ihm gesagt:

„Am besten ist es, Hörst, du wirst einmal Flieger. Was willst du sonst machen? Du hast ja nichts. Flieger ist ein anständiger Beruf.“

Er hat sie angesehen und ihr Lächeln hat ihn noch verfolgt am Abend in seinem Bett. Warum hat sie dabei so gelächelt? Es war kein gutes Lächeln gewesen.

Wenn er mit Großmama darüber reden würde, was die Bäuerin ihm glogt hat...

Es ist spät, als er heim kommt; sein Mantel ist voll Schnee, obwohl es nicht geschneit hat.

„Du bist am End hingefallen? Oder haben die Lausbuben a Schneemann aus dir gmaht?“ fragt die Babett besorgt und bringt ihm keinen Kaffee mit Butterkremel.

„Ich kann nichts essen, Babett, ich hab schon gegessen.“

„Da wo denn, wie denn?“

„Bei der Schmidelbäuerin ein paar Krapfen.“

Da sagt die Babett nichts mehr. Sie geht still befriedigt hinaus.

Hörst ist stiller als sonst. Er lernt sehr viel und fleißig. Einmal sagt er zu Großmama:

„Ich will viel lernen, damit ich alles kann; denn ich weiß nicht, ob ich einmal Flieger werde, wie Tante will.“

In einer Zeitungsanzeige suchte Graf Ferdinand einen Verwalter. Nun liegen die Angebote vor. Ferdinand schreitet sie und stuht plötzlich. Er beginnt den Brief, den er in der Hand hält, noch einmal zu lesen.

Es sind nur zwei Zeilen, die mit einer etwas gewaltigen Schrift auf elegantem Papier stehen.

Er höht seinen Stuhl zurück, nimmt den Brief und läßt Mary rufen.

„Hör mal, Mary, das ist die sonderbarste Antwort, die je auf ein solches Offert eingelaufen ist. Ich hätte gute Lust darauf hin zu sagen. Der Mann schreibt:

„Ich habe Praxis und würde arbeiten, als gehörte Hochturnau mir. Ihre Einnahmen werden sich erhöhen. Ich beantrage 50 Mark Taschengeld und bitte in Ihrer Familie verkehren zu dürfen. Ergebenst Max Richter.“

Fortsetzung folgt.

Die gesamte Jugend auf Pfingstfahrl

Überall im Schwabenland waren über die Pfingsttage die Lager der Hitler-Jugend aufgebaut. Überall krachten die weißen Spitzzelte, ob wir sie nun auf unserer Fahrt durch verschiedene dieser Lager auf einer idyllisch gelegenen Waldwiese, an einem See, zwischen Obstgärten oder irgendwo auf einem Berggipfel fanden, von dem sich ein wunderbarer Blick weit über die schwäbische Landschaft bot. Es war Befehl des Gebietsführers, daß die schwäbische Jugend auf Fahrt oder im Lager die Pfingsttage in der frohen Kameradschaft ihrer Altersgenossen bei Spiel und Sport und auf kleineren Wanderungen verbringt; keine Bewaltdmärsche waren vorgesehen, denn die Tage sollten vor allem der Erholung dienen.

Ein äußerst lebhafter Verkehr hatte gegen Ende der letzten Woche auf den Bahndienststellen der Schwäbischen GZ. eingeleitet. Gefolgschaft um Gefolgschaft war angeordnet mit allen möglichen und unmöglichen Arten von Fahrzeugen, die Zelte, Kochgeschirre, Tornister und notwendiges Werkzeug zur Herrichtung der Pfingstlager abzuholen. Schon lange vorher aber hatten die Führer der Gefolgschaften und Fähnlein die schönsten Winkel unserer Landschaft ausgesondert. Die Bürgermeister hatten die Genehmigung erteilt und mit Hilfe der Ortsgruppenleiter und der Ortsleiter wurden die weiteren notwendigen Vorbereitungen getroffen.

Zehntausende von Hitlerjungen und Wimpfen waren so von Samstag nachmittag und Sonntag früh an unterwegs. Und gleich ihnen machten die Mädel des BDM, in zahlreichen Gruppen ihre Fahrten durch das weite Land. Mit blumengeschmückten Wimpeln zierten sie am Montagabend zurück und manchen von ihnen mag unter dem Tornister oder vollgepackten Kuckack die Haut vom Sonnenbrand gestuft haben.

Sperri legt die Raken ein!

Mitte Juni werden die Jungen der bei uns brütenden Singdögel klagend. Sie machen in diesen Tagen ihre ersten selbständigen Flugversuche und meist gelingen diese ersten Flüge nicht recht. Viele der jungen Vögel werden in diesen Tagen das Opfer der Raken. Es muß daher von jedem Rakenhalter verlangt werden, daß er in diesen Tagen die Raken, besonders bei Nacht, einsperrt. Viele laufende junger Singdögel würden dann am Leben bleiben, denn die alten Vögel finden ihre verirrten Sprößlinge mit unfehlbarer Sicherheit und tragen ihnen die erforderliche Nahrung zu.

Aus der Kurstadt Horrional

Lebhafter Pfingstverkehr im Albtal

Die Pfingstfeiertage brachten infolge des herrlichen Wetters den Ausflugsorten im Albtal einen sehr starken Fremdenverkehr. Die Züge der Albthalbahn waren sehr stark besetzt und in großen Scharen strömten die Pfingstwanderer hinauf auf unsere Berge, um sich an der würzigen Luft zu laben und die Blide über die Berge und Wälder schweifen zu lassen. Solch sonnige Tage locken nach draußen, wenn auf den Waldwegen die Sonne bunte Krinzel durch die Blätter malt, wenn in den Anlagen und im freien bunten Sommerblumen duften und der Knack ruft. Das Kurstädtchen Herronal hand an diesen Tagen im Zeichen eines regen Verkehrs. Die vielen Kraftfahrzeuge vermehrten die Besucherzahl von Stunde zu Stunde und in den Gaststätten waren drängen und drinnen alle Tische besetzt. Die gesellschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen der Kurverwaltung waren gut besucht. Freunde des Tennissports und des Golfspiels hatten sich auf den Spielplätzen im Kurpark zahlreich eingefunden und verfolgten das sportliche Können mit besonderem Interesse.

Am ersten Feiertag wurde die Festimmung gegen Abend dadurch etwas getrübt, als eine Gewitterbildung heranzog und ein Regen einsetzte, von welchem viele überrascht wurden, die sich zu Beginn noch auf den entfernten Höhen befanden. Die Gaststätten konnten den starken Zugang kaum aufnehmen; auch in den Zügen der Albthalbahn entstand ein dichtes Gedränge.

Der zweite Feiertag verlief dagegen ohne Störungen und als sich am Abend die Pfingstwanderer im Wagenabteil müde auf der Bank zurücklehnten, leicht schläfrig schon, verbrannt von der Sonne eines Frühlingstages, hatte man erlebnisreiche Stunden hinter sich.

Abstieg von der Sonne dieses Tages feierte man erst im Jug. Noch einmal vergoldeten die Strahlen die Wipfel der hohen Tannenhäuser, als man das Albtal hinunterfuhr.

Ein alter Pfingstbrauch

Langenbrand, 7. Juni. Am Pfingstmontag wurde hier ein alter Brauch wieder aufgenommen, der erst vor wenigen Jahren aufgegeben worden war. Der Pfingst-

Lämmel ritt wieder durch die Straßen des Dorfes, begleitet von der Dorfjugend. Der Pfingstlämmel ist ein Reiter mit einem Hühner auf dem Kopf und vollständig eingehüllt mit blühendem Pfingstrosen, den Pfingstlammeln. Früher gingen hinter dem Reiter zwei Burschen mit einem Korb und sammelten Eier und Mehl ein. Der Pfingstlämmel wurde von den vielen Pfingstgästen und Einwohnern bei seinem Ritt lebhaft begrüßt. — Bei dem herrlichen Pfingstwetter war der Verkehr lebhaft. Neben vielen anderen Kurgästen lebten seit letzten Donnerstag 36 Adz-Gäste aus dem Gau Düsseldorf den Ort. Langenbrand wurde damit zum erstenmal bei der Belegung durch Adz-Gäste verpfändigt. Schon der Begrüßungsabend am letzten Freitag hatte den notwendigen Kontakt hergestellt und das übereinstimmende Urteil der Urlauber lautet, daß sie sich hervorragend untergebracht fühlen. In täglichen Wanderungen haben sie die Schönheit unserer weiten Bergwälder kennengelernt. Wenn das schöne Wetter weiter im Bunde bleibt, so werden sie von hier ungeschickte Erinnerungen mit an den Niederrhein nehmen.

Freundenstadt, 6. Juni. Im Juni noch wird der neue Gewerbeschulneubau bezogen werden können, so daß dann die Kreisberufsschule in den drei Gebäuden Gewerbeschulneubau, altes Gewerbeschulneubau und Keplerschule untergebracht sein wird. Wie notwendig der Gewerbeschulneubau für die Stadt und den Kreis Freudenstadt ist, erhellt daraus, daß im letzten Schuljahr 1160 Pflichtschüler, 329 freiwillige Kursteilnehmer, 87 Jungbambwerker und 1000 Handwerkermeister durch die Kreisberufsschule Freudenstadt gingen.

Horzheim, 8. Juni. Der auf der Sambergerstraße verunglückte Karl Holz aus Buchenfeld ist heute früh seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Leiche wurde befehlagnahmt.

Die Kartoffelkäfer

Unerwünschte Flieger aus der Colorado-Wüste

Colorado-Käfer, ursprünglich an wilden Nachtschattengewächsen der Colorado-Wüste auftretend, später auf Kartoffelpflanzen lebend, daher Kartoffelkäfer genannt, bedrohen vom Westen her kommend den deutschen Kartoffelbau.

Unser Kartoffelbau steht an erster Stelle in der Welt. Niemals dürfen daher diese gefährlichen Schädlinge bei uns heimisch werden. Ob Landmann oder Städter, jeder muß diesen Gast kennen, insbesondere auch jeder Kleingärtner; denn alle Nachtschattengewächse, wie Tomaten, Eierfrüchte usw. sind ihm als Nahrungsmittel recht.

Der Kartoffelkäfer ist gelb, hat schwarze Streifen und ist etwa 1 cm lang, also etwas

größer als ein Herrgottkäfer. Seine Larve ist rot, hat zwei Reihen dunkle Tupfen an den Seiten, einen tagenbündelartigen Hinterleib und ist 2-15 Millimeter lang. Die Vermehrungsfähigkeit dieser Tiere ist riesengroß. Die Schäden, die von dem Insekt angerichtet werden können, sind seit langem bekannt. Schon 1877 hatten wir diese ungeliebten Gäste, durch Schiffe eingeschleppt, in Schlesien. Mit vieler Mühe und großen Geldaufwendungen hat man damals das Land von diesen Treftern gekübert.

In Frankreich, Luxemburg und Belgien hat sich der Schädling inzwischen bereits eingemischt. Der Käfer kann weite Strecken überfliegen. Deshalb haben wir ständig mit Zufügen zu rechnen. Es gilt, jetzt auf der Hut zu sein und rechtzeitig eine gute Abwehrfront zu bilden. Um etwaigen Befall sofort festzustellen, ist ein allgemeiner Suchdienst eingerichtet. Nebenher spricht man in der Hauptgefahrzone die Kartoffelpflanze mit Kalkmilch ab, wodurch anfliegende Käfer, nach dem Fraß von gespritztem Kartoffelkraut, zugrunde gehen. Der Suchdienst sowie die Spritzungen sind im Interesse der Allgemeinheit und des deutschen Bauern besonders vorgeschrieben. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Spritzungen in keiner Weise den Pflanzen nachteilig sind. Bei geordneter Durchführung werden auch die Bienenhäuser nicht geschädigt.

Der Reichsnährstand hat einen Kartoffelkäfer-Abwehrdienst eingerichtet. Folgen sich die unerwünschten Gäste, so ist den Polizeiamtägern unverzüglich Mitteilung zu machen, die sich mit der zuständigen Landwirtschafts-Schule in Verbindung setzen, worauf die Befallskäfer vom Abwehrdienst gekübert werden. Durch die Bekämpfungsbemühungen erleidet der Pflanzler keinen Schaden. Es ist auch Anstien, zu glauben, man dürfe im nächsten Jahre in dem Befallsgebiet keine Kartoffeln mehr anpflanzen.

Niemand kann Zufüge verhüten; aber er kann und muß seine Pflanzungen überwachen und schützen, damit sich dieses Insekt nicht ausbreiten oder gar heimisch zu werden in der Lage ist, wie dies bereits in anderen Ländern, wo es alljährlich großen Schaden verursacht, der Fall ist. Wenn alle Pflanzler sich abwehrend einstellen, so wird es gelingen, größere Fraßschäden von unseren Kartoffelkulturen fern zu halten.

Jeder muß Kartoffeln essen und deshalb muß er mitteilen, die Schädlinge abzuwehren. Überdies ist ein Pflanzler, der sich dem Abwehrdienst entzieht, strafbar.

Der Kartoffelkäfer möge noch Folgen des Brautens: Sorge dafür, daß die Pflanzreihen nicht nur quer zum Feld, sondern auch der Länge nach gerade sind und einen Abstand von 50 bis 60 cm haben; nur so ist eine geordnete Schädlingbekämpfung in den Kartoffelkulturen möglich. Nur im stark ländlichen Gelände,

Führer-Zehnkampf der Hitler-Jugend am 11. und 12. Juni

Die Führerschaft des Bannes bzw. Jungbannes 401 startet in Giesau

Um nicht lange einleitende Worte zu machen, soll diesen Ausführungen über den erst im letzten Jahr vom Reichsjugendführer verfügte Führer-Zehnkampf der GZ Baldur von Schirach selbst zu Wort kommen:

Die Führerschaft der Hitlerjugend ist das Vorbild der deutschen Jugend. Alle Anforderungen, die wir an unsere Gefolgschaften stellen, verlangen wir in erhöhtem Maße von unseren Führern.

Um der GZ-Führerschaft die Gelegenheit zu geben, auch auf sportlichem Gebiet ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, und um diese Leistungsfähigkeit zu erhalten, habe ich am 18. Januar 1937 angeordnet, daß alle GZ- und BZ-Führer vom Hahnenleim und Gefolgschaftsführer an aufwärts einschließlich der Mitglieder der Städte, der Banne, Jungbanne, Gebiete und der Reichsjugendführung, in jedem Jahre die Bedingungen des Führer-Zehnkampfes der Hitlerjugend zu erfüllen haben.

Um die Leistungsfähigkeit der GZ-Führerschaft auch nach außen zu kennzeichnen, stiftete ich für die Weiten des Führer-Zehnkampfes das Führer-Sportabzeichen der Hitlerjugend. Damit ist der Sinn und Zweck dieses Kampfes klar umrissen. Die Führerschaft der GZ hat also ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Daß es sich hierbei nicht um eine „harmlose Angelegenheit“ handelt, geht nicht nur aus der Vielfaltigkeit der Kämpfe hervor, sondern auch in den gestellten Bedingungen bzw. Wertungen in den einzelnen Disziplinen. Der Führer-Zehnkampf umfaßt folgende Übungen:

1. 100-Meter-Lauf; 2. 1000-Meter-Lauf; 3. Hochsprung; 4. Weitsprung; 5. Keulenzielwurf; 6. Keulenweitwurf; 7. 300-Meter-Breitschwimmen; 8. AK-Schießen: liegend aufgelegt; 9. AK-Schießen: liegend freihändig; 10. Orientierungs-Gewissensmarsch.

Gewertet wird nach dem 1000-Punkt-System. 700 Punkte für alle 10 Übungen sind erforderlich, um das Führer-Sportabzeichen der GZ für die Zeit von 5 Jahren zu erwerben. Daß die Bedingungen nicht so einfach sind, sollen folgende Beispiele veranschaulichen: Die gute Durchschnittszeit im 100-Meter-Lauf von 12,5 Sek. ergibt nur 800 Punkte, 13 Sek. würden nur 700, 14 sogar nur 600 Punkte ergeben. 1000 Punkte würden erst mit der hervorragenden Zeit von 11,5 Sekunden erzielt werden. Beim Weitsprung ist es ähnlich: die für das Reichsportabzeichen ausreichende Weite von 4,75 Meter ergibt beim Erwerb des GZ-Führer-Sportabzeichens z. B. nur 612,5 Punkte.

Ein Zehnkampf ist von jeder gewissermaßen die Krone des Sports. Wir brauchen uns nur z. B. an die spannenden olympischen Zehnkämpfe erinnern! Es geht hier um den ganzen Einsatz. Ein Zehnkampf erfordert Breitenarbeit; bricht mit dem Aus-Spezifischen. Wenn einer mit gutem Abschluss den Zehnkampf durchgemacht hat, kann man sagen, daß er ein ganzer Kerl ist, der wohl Anspruch als Vorbild erheben kann.

So steht vor uns der GZ-Führer. Körperlich durchtrainiert, ein schmeidig-wendiger Kerl, gesund und kraftrobend — andererseits weltanschaulich gefestigt, geistig reglam und von vorbildlicher Haltung, Körper, Geist und Seele, im herrlichen Gleichklang vereint, das ist der Typ des GZ-Führers. Auf dieses Ziel ist die gesamte Arbeit ausgerichtet. Niemand kann daher diese Führerschaft angreifen und ihr irgendwelche Unterstellungen machen. Es geht ihr ernstlich darum, sich selbst zu handhaben, Kerien zu schmieden, auf daß sie wohl berechtigt ist, die Verantwortung für die ihr anvertraute Jugend zu tragen. hg.

SA, SAR, SS, NSKK.

Sämtliche SA-Männer der Scharen Neuenbürg und Rotenbach, die nicht nach Horzheim befohlen sind, treten heute abend 1/8 Uhr auf der Großen Wiese an. Sport mitbringen! Die noch ausstehenden Programme sind umgehend abzurechnen.

Reiter-Schar Neuenbürg. Auftreten heute abend 1/9 Uhr Sturmlokal.

HJ, JV, BDM, JM.

Deutsches Jungvolk in der GZ, Hahnenleim 12/401. Heute tritt Jungzug I und II punkt 6 Uhr an der Turnhalle an. Es findet ein Sportkurs statt, deshalb Turnzeug mitbringen. (Ohne Dienstanzug.)

BDM Schar Neuenbürg. Heute abend, punktlich um 8 Uhr tritt die ganze Schar vollzählig zum Sportwettkampf an. Jedes Mädel muß unbedingt erscheinen! Donnerstags abend 8 Uhr Turnen. Die Untergaun-Sportwartin kommt!

Wo sonst die Gefahr der Abwehrschwemmung zu groß wäre, sollten die Längsreihen überföhrt, d. h. Lücke auf Lücke angelegt werden.

Pflanze keine Rüben, Bohnen, Möss usw. zwischen die Kartoffeln, denn diese sind bei der Schädlingbekämpfung hinderlich.

Salte deine Kartoffelacker frei von Unkraut.

Verbrenne mit Kalkmilch gespritztes Kartoffelkraut; legetes darf weder verfüttert noch als Stren benutzt werden.

Nachrichten, die jeden interessieren

Steuerfreiheit für Aufwendungen beim BDM.

In einem Vortrag vor Steuerbeamten erklärte Regierungsrat Dr. Osterling vom Reichsfinanzministerium: wendet ein Arbeitnehmer im Zusammenhang mit dem Reichsbewerbswettkampf auch aus seinen eigenen Mitteln etwas auf, so befreit seine Ausgaben, diese Aufwendungen als Berufsbildungskosten anzusehen, so daß sie steuerlich abzugsfähige Werbungskosten sind. Auch Leistungen des Arbeitgebers zur Ermöglichung der Teilnahme am Reichsbewerbswettkampf in einem anderen Ort können als steuerfreie Reisekosten und Fahrtauslagen betrachtet werden. Die Sieger erhalten von ihren Arbeitgebern einen Preis oder eine Belohnung für ihre besonders guten Leistungen im Berufswettkampf. Soweit es sich dabei um Sachwerte handelt, seien diese Gaben als übliches Gelegenheitsgeschenk, bei dem die Erbringung im Vordergrund liege, steuerfrei zu sehen. Das gleiche gelte für Preisleistungen, die ihrer Höhe nach sich nicht als Arbeitsentgelt zeigten.

Wieder weniger Grundstücke zwangsversteigert

Auch für das Jahr 1937 läßt sich bei den Zwangsversteigerungen in Grundstücken wieder ein beträchtlicher Rückgang feststellen. Insgesamt sind in Württemberg im Jahre 1937 656 Zwangsversteigerungen mit einer Gesamtläche von 610,8 Hektar angeordnet worden. Vergleicht man das Ergebnis mit dem des Vorjahres, so zeigt sich, daß die Zahl der eingeleiteten Versteigerungen um 272 oder 24,1 v. H. und die betroffene Fläche um 298,7 Hektar oder 22,8 v. H. abgenommen haben. Bei einer Abnahme gegenüber 1936 um 2408 gleich 73,7 v. H. ist die Zahl der Verfahren auf wenig mehr als ein Viertel zurückgegangen.

Vom Sport

Kreis-Leichtathletik-Meisterschaften in Nagold

Die diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften des Kreises 5 Nagold werden am kommenden Sonntag den 12. Juni auf der neuen Platanenlage mit Wälderaufschau des NSD in Nagold durchgeführt. Zur Austragung gelangen für Männer, Frauen, A- und B-Jugend eine Anzahl 100-Meter, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen und 4-100-Meter-Staffel. Die Kreismeisterschaften werden nach den Bestimmungen des DRL, Radami Leichtathletik, durchgeführt; startberechtigt sind nur Mitglieder des DRL.

In den Wettbewerben liegen schon eine große Anzahl von Meldungen vor. Nach einer Kampfrichterbesprechung und Morgenfeier beginnen die Wettkämpfe um 8 Uhr mit einer bunten Schau vielseitiger Arten von Leibesübungen. Der Großveranstalter, die in Händen von Leichtathletik-Kreisfachwart Schittenhelm-Nagold liegt, ist ein guter Wirt; sein Erfolg zu wünschen.

Wie wird das Wetter?

ausgegeben am 7. Juni, 21.30 Uhr

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend: Heiter und sehr warm, schwache wechselnde Winde.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag abend: Keine Veränderung der Schönwetterlage, keine Gewittergefahr.

Abwehr des Kartoffelkäfers.

1. Nach der Bekanntmachung des Herrn Landrats in Neuenbürg (Enztäler Nr. 127 vom 2. 6. 1938) sind hievon in den Monaten Juni bis September (je einschl.) die Kartoffel- und Tomatenpflanzungen an jedem Freitag abzusuchen. Erster Suchtag in Wildbad ist der 10. Juni.

2. Zur Teilnahme an dem unter Leitung des Reichsnährstands eingerichteten Kolonnen-Suchdienst ist bei Strafvermeidung jeder Kolonneführer eines mit Kartoffeln oder Tomaten befallenen Grundstücks verpflichtet.

Der Suchpflichtige kann sich durch einen Beauftragten vertreten lassen. Als Vertreter kann nicht teilnehmen, wer selbst suchpflichtig ist.

Auch Kinder von mindestens 12 Jahren können als Vertreter bestimmt werden.

3. Das Feldgebiet um Wildbad ist in 13 Suchbezirke eingeteilt; entsprechend werden 13 Suchkolonnen gebildet. Die Einteilung ist gegenüber dem Vorjahr teilweise geändert.

Abgrenzung des Bezirks: Antrittsplatz der Suchkolonne:

- Bezirk 1 Unt. Paulinenstraße, vom Walden an abwärts, Walden beim Hans Müller
- Bezirk 2 Obere Paulinenstraße und vordere Hohenlohestraße bis zum Staffeltweg, Staffelausgang zur Hohenlohestraße
- Bezirk 3 Reimbach, nördl. Talseite, vom Staffeltweg westwärts, Staffeltweg zur Paulinenhöhe
- Bezirk 4 Reimbach, südliche Talseite, u. Haus Stolzenfels westwärts, Kreuzung Blöcherweg-Charlottenstraße
- Bezirk 5 Sommerberg vom Haus Stolzenfels bis zum Gallesgähle, Kreuzung Charlottenstraße/Baynerstr. (Stich)
- Bezirk 6 Sommerberg/Häslach vom Gallesgähle bis zum Wald Marienruhe - Gebiet oberhalb der neuen Straße zur Hochwiese - Hochingerhof
- Bezirk 7 Häslach vom Gallesgähle bis zur Marienruhe - Gebiet unterhalb der neuen Straße - Schweizerhäusle (Karlöberg)
- Bezirk 8 Fingelhütte bis zur Marienruhe, Hochwiese, Paulinenhof, Pantenhof, Gütersbähle (Fingelhütte)
- Bezirk 9 Nördlicher Laienberg, vom Ameisengähle talabwärts bis zur Markungsgrenze, Ameisengähle
- Bezirk 10 Südlicher Laienberg, vom Ameisengähle talabwärts bis zur Kalensteige, Haus Blumenthal
- Bezirk 11 Kalensteige-Ruppelberg bis zum Badwäldle (Telberg) und zur Ruppelsteige, Waldsriedhof
- Bezirk 12 Eigastraße beiderseits bis zum „Grünen Hof“, Hohenacker, Badwald (oberhalb der Neuen Steige), Forsthaus
- Bezirk 13 Kuehler Kernerstraße, beiderseits, vom „Grünen Hof“ bis zur Fingelhüttebrücke, „Grüner Hof“

Den Weisungen des für jeden Suchbezirk bestellten Vertrauensmanns ist unbedingt Folge zu leisten.

4. Die Suchpflichtigen oder ihre Vertreter müssen sich an den Suchtagen pünktlich um 2 Uhr nachmittags an den für ihren Bezirk bestimmten Sammelpunkten einfinden und müssen zur Abführung des ganzen Bezirks mitwirken. Dies gilt auch für die Besitzer von Hausgärten.

Wer mehrere Grundstücke hat, die in verschiedenen Suchbezirken liegen, braucht sich nur in einem Bezirk zu beteiligen; er muß aber am ersten Suchtag den Vertrauensmann des anderen Bezirks unterrichten, wo er sich einstellen ließ.

Ob die Suche wegen schlechten Wetters auf den folgenden Tag verschoben wird, entscheidet der Vertrauensmann des Suchbezirks. Die Suchpflichtigen müssen also in jedem Fall am Sammelplatz antreten.

5. Es ist beabsichtigt, auch die Schulen geschlossen im Suchdienst einzusetzen, um die Erwachsenen zu entlasten. An welchen Suchtagen dies geschieht, wird noch bekanntgegeben.

Den Grundstücksbesitzern ist freigestellt, auch an diesen Tagen die Suche mitzumachen.

6. Die vorstehenden Anordnungen gelten auch für die in Ziffer 3 nicht genannten Markungsteile (Barzellen Spollenhaus, Nonnenmühl usw.). Die Einteilung der Suchbezirke in diesen übrigen Markungsteilen ist gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Ueber den Einsatz der Schulen in diesen Gebieten ergeht ebenfalls noch besondere Bekanntmachung.

Wildbad, den 2. 6. 1938.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Einzug der am 10. 6. 1938 fälligen Einkommensteuer

am Donnerstag den 9. und Freitag den 10. Juni 1938 im Rathaus (Sitzungsraum).

Der Bürgermeister.

Reparaturen

an Schreib- und Rechenmaschinen durch geprüften Mechaniker-Meister in eigener Werkstätte schnell und zuverlässig bei

S. Hoereth Nachf., Pforzheim
Sebanplatz 13, Fernruf 2851.

Briefpapiere

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert die

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Birkenfeld, den 7. Juni 1938.
Statt Karten!

Todesanzeige.

Gott der Allmächtige hat meine liebe Frau, unsere herzengute, treubesorgte Mutter

Mina Treiber
geb. Wacker

nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet zu sich genommen.

In tiefem Leid:

Der Gatte: **Robert Treiber**
Die Kinder: **Luise Müller**, geb. Treiber mit Gatte und Kindern, Neuenbürg
Erwin Treiber mit Frau und Kind
Alfred Treiber, **Helmut Treiber**
Die Mutter: **Wilhelmine Wacker Wwe.**, Döbel

Beerdigung: Donnerstag den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr.

Wildbad, den 8. Juni 1938.

Todes-Anzeige.

Am Pfingstmontag, entschlief nach schweren Leidenswochen in der Klinik in Heidelberg unsere liebe

Caroline Wacker
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet heute statt.

Wildbad, den 7. Juni 1938.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Kindes

Walter

erfahren durften, für die vielen Blumenspenden und die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Familie Albert Proß
mit Angehörigen.

Calmbach, den 6. Juni 1938.

Danksagung.

Heimgeliebt vom Grabe unseres geliebten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Karl Kaupp
Sattlermeister

danken wir allen denen, die ihn während seiner langen Leidenszeit erfreuten. Ferner danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die Ehrung durch seine Schulkameraden, des Krieger- und Schwarzwalddereins, der Sattlerinnung sowie allen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause

bergeselzten Drucksachen

Warum?

Wir liefern sauber, modern, werbewirksam und billig

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 9. Juni	Freitag, 10. Juni	Sonntag, 11. Juni
5.45 Morgenlied, Seltensabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gumnahlit 1	5.45 Morgenlied, Seltensabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gumnahlit 1	5.45 Morgenlied, Seltensabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gumnahlit 1
6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert
7.00 bis 7.30 Bräunungsrichten	7.00 bis 7.30 Bräunungsrichten	7.00 bis 7.30 Bräunungsrichten
8.00 Wetterhandelsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnahlit 2	8.00 Wetterhandelsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnahlit 2	8.00 Wetterhandelsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gumnahlit 2
8.30 „Eine Sozale leber Worgen“	8.30 „Eine Sozale leber Worgen“	8.30 „Eine Sozale leber Worgen“
10.00 Vom internationalen Programm: „Europa da siorvra del l'italia“	11.30 Seltensabe und Bauernkalender mit Wetterbericht	8.30 „Fröhliche Worgenmarkt“
11.30 Seltensabe und Bauernkalender mit Wetterbericht	12.00 Mittagskonzert	9.30 Seltensabe
12.00 Mittagskonzert	13.00 Seltensabe, Nachrichten, Wetterbericht	11.30 Seltensabe und Bauernkalender mit Wetterbericht
13.00 Seltensabe, Nachrichten, Wetterbericht	13.00 Seltensabe, Nachrichten, Wetterbericht	12.00 Mittagskonzert
13.15 Mittagskonzert	13.15 Mittagskonzert	13.00 Seltensabe, Nachrichten, Wetterbericht
14.00 Zur Unterhaltung	14.00 „Eine Stunde l'öden und sun“	13.15 Mittagskonzert
15.00 Nachmittagskonzert	15.00 „Eine Stunde l'öden und sun“	14.00 Seltensabe und Bauernkalender
17.00 „Zum Silber-Jee“	16.00 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
18.00 „Hanshammer“	18.00 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
18.30 „Grill und Penie“	18.30 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
19.00 Nachrichten, Kulturkalender	19.00 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
19.15 „Zur Unterhaltung“	19.15 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
19.45 „Ulmer Schödel . . .“	19.15 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
20.00 „Ulmer Schödel . . .“	19.15 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
21.00 „Ulmer Schödel . . .“	19.15 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
22.00 „Ulmer Schödel . . .“	19.15 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
22.30 „Ulmer Schödel . . .“	19.15 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
23.00 „Ulmer Schödel . . .“	19.15 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert
24.00 „Ulmer Schödel . . .“	19.15 „Eine Stunde l'öden und sun“	15.00 Mittagskonzert

Sei ihm Kamerad durth Deine

Hilferplatzspende
der Nationalsozial. Volkswohlfahrt

Anzeigen für die Samstag-Ausgabe

bitten wir schon am Freitag aufzugeben. Letzte Termine für Aufnahmegewähr:

Inserate Samstag früh 8 Uhr

Bekanntmachungen fürs Schwarze Brett Samstag früh 8 Uhr

Herrnalt

Billig zu verkaufen:

Eisschrank, kl. u. gr. Stomaschine u. Kupferkessel, Tisch, eisernes Bett, zwei Kinderbetten, 2 Uhren, große Menge Waldschiffgarnituren und Sandstuhlfalter.

Hotel Lacher

Birkenfeld

Ein neues

NSU Motorrad

200 ccm, oder ein gaterhaltenes

Zündapp-Motorrad

200 ccm, zu verkaufen. Zu erfragen Hauptstraße 104.

Kinder-Kastenwagen

Kinder-Sportwagen

Reisekoffer

in reicher Auswahl empfiehlt

Phil. Schmid, Schwann.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Vorsicht!

Den Versicherungen mitteilen, indem nur Originalausweise Originalen können vorliegen. Wir übernehmen für deren Wiederbeschaffung keine Haftung. Nach dieser Zeit auf der Rückseite des Namens des Versicherers tragen, damit Wiederbeschaffung vermieden werden.

Verlag „Der Enztäler“
Neuenbürg Würt.

Bekannte Krankheitsversicherungs-Gesellschaft für Schwarzwaldbezirk einen

Mitarbeiter.

Beitragende Unterstützung; bei Eignung Zufußle.

Angebote unter Nr. 1214 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld, Ordentlich

Junge

kann sofort Lehrstelle antreten bei

Martin Bäumer,
Bau- und Möbelreparatur,
Kirchweg 32.

Lehrmädchen

aus guter Familie für Aussteuergerätschaft in Pforzheim gesucht. Uebernahmebedingung ist evtl. geboten. Offerten unter

Volkshilfsfach 40
Pforzheim

Zimmermädchen

Rüchenmädchen

oder Spülfrau

für sofort gesucht.

Hotel Kull, Herrnsalt

Nur wirklich zuverlässiges und fleißiges

Mädchen

nach Saarbrücken in Einfamilienhaus gesucht.

Klein, Saarbrücken,
Haldenstr. 14.

Verlaufen

klein. brauner Zwergackel

Abzugeben gegen Belohnung

Müch's Posthotel

Zu Leihen gesucht auf sofort für 4 Wochen

Kindersportwagen

Angebote an Pastor Weger

4. St. Herrnsalt, Haus Schönblick
Haldenstr. 30

Seit 1932 verdreifachsfacht

Reichsteuereinnahmen in Württemberg
Stuttgart, 7. Juni. Nach den Angaben des...

Gauleiter Murr

spricht zur Studentenschaft

Volldeutsche Rundgebung beim Studententag

Stuttgart, 7. Juni. Ein umfassendes Programm steht nun fest für den Studententag...

Mit festlichen Versammlungen in den Hoch- und Fachschulen...

Der dritte Tag, der Tag der Kameradschaft, wird eröffnet mit einer Tagung der Altherrenvereine...

Württembergische Volkstumsgruppen in Hamburg

Stuttgart, 7. Juni. Zur IV. Reichstagung der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude'...

Die württembergischen Gruppen fahren dann im Anschluss an die Reichstagung teils zum großen internationalen Welttreffen...

Die Schattenseite der Pfingstfeiertage

In allen Teilen des Landes mehr oder minder starke Verkehrsunfälle

Stuttgart, 7. Juni. Das beinahe wider Erwarten prächtige Wetter an den Pfingstfeiertagen...

Auf der Stuttgarter Straße in Ludwigsburg geriet auf der Heimfahrt am Pfingstmontag früh gegen 8.00 Uhr der 37-jährige alte Walter Raxher...

In der Nähe der Reichsbahnbrücke zwischen Bietigheim und Ludwigsburg geriet am Abend des ersten Pfingstfeiertags ein in Richtung Ludwigsburg fahrendes Söllinger Auto...

In der Nacht zum ersten Pfingstfeiertag überschritt in Heilbronn ein Betrunkener die Straße, ohne sich irgendwie um den lebhaften Kraftverkehr zu kümmern...

Am Pfingstsonntag fuhr der in Redarjalm beschäftigte Karl Gösch mit dem Motorrad nach seiner Heimat Reutheim. In die Straße überschreitender alter Mann...

Auf abfahrender Straße wollte außerhalb von Sölingen, Kr. Brändheim, ein Motorradfahrer aus Brändheim einen Kraftwagen überholen...

Die Toten von Nesselwang

Weitere Einzelheiten über die Omnibuskatastrophe

Stuttgart, 7. Juni. Zu dem juchzenden Omnibusunglück bei Nesselwang wird uns aus Nüssen noch weiter gemeldet...

Kr. Ellwangen, in hoher Geschwindigkeit nehmen wollte, wurde das Motorrad aus der Fahrbahn getragen...

In der Straßenkreuzung Hinderburg-Simburgstraße in Kirchheim u. T. wurde der 30-jährige Hilfsarbeiter Richard Hofmann...

Am ersten Pfingstfeiertag überschlug sich auf der Straße Arnolds-Simmersfeld der Höhenstraße Freudenstadt-Müßbad ein von dem 24-jährigen Mechaniker Albert Giller...

In Schwarzenbach, Kr. Wangen, wurden bei einem Zusammenstoß zweier Motorradfahrer vier Personen, davon eine Beifahrerin erheblich verletzt.

Auf der kurvenreichen Straße zwischen Burtlingen und Hausen (Hohenloher) überschlug ein Motorradfahrer eine alte steile Kurve...

Der aus Ulm stammende Motorradfahrer Heinrich Weich verunglückte am Pfingstsonntagmittag im Schlierbacher Wald (Kreis Göppingen) tödlich...

Kraftwagen rasi gegen einen Baum

Ein Toter - Zwei Schwerverletzte

Heilbronn, 7. Juni. Im Jägerhauswald verunglückte am Dienstag gegen 13 Uhr auf der Straße nach Obergumpdenbach...

Ein 17-jähriger Brandstifter

Kuffürung des Verbrechens erst nach zwei Jahren

Remmingen, 7. Juni. Im Stadel des Landwirts Johann Rosengart in Eitringen brach am 28. Dezember 1936 ein Brand aus...

Schwäbische Chronik

Freudenstadt, 7. Juni. (Waldbrand.) Am Samstagmittag entstand am Stellenberg, an der Straße zum Aniebis...

Heilbronn, 7. Juni. (Den Vater schwer verletzt.) Wegen gefährlicher Körperverletzung stand der geschiedene H. A. aus Redargartach vor der Großen Straßammer...

Bühlertzell, Kreis Ellwangen, 7. Juni. (Messerstecherei.) Als sich der 23-jährige August Mai aus Bühlertzell am Pfingstsonntagabend mit seinem Bruder auf dem Heimweg befand...

Niedlingen, 7. Juni. (Eine Million Raikäfer vernichtet.) Die Bekämpfung des gefährlichen Raikäfers durch die Jugend führte in Niedlingen zu einem vollen Erfolg...

Weitere Zahlen vom Pfingstverkehr

Freudenstadt, 7. Juni. Auch der Schwarzwald war über die Pfingsttage wieder das Ausflugsziel vieler Autofahrer...

Neuerbaute Weberei eingeweiht

Verkehrsunfall am Brandplatz

Göppingen, Kr. Reutlingen, 7. Juni. Am Samstag wurde die Weberei Gottlob Weimar durch ein schweres Schadenfeuer heimgesucht...

In den späten Abendstunden ereignete sich an der Brandstätte ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus Hinterweiler fuhr in eine Gruppe junger Leute...

Vom Baumstamm zu Tode gedrückt

Herbertingen, Kreis Saulgau, 7. Juni. Im Sägewerk Hans Wauer ereignete sich Dienstag mittag ein schwerer Unfall...

Hlinka, der Führer der Slowaken

Die Welle der amerikanischen Slowaken, die das Unrecht der Tschechen gegen alle Kollaborateure bestrafen wollen, leitet die Kollaborateure auf Walter Hlinka, dem Führer der autonomen Slowaken, der wie Henlein absozielle Autonomie von der Wiener Regierung verlangt.

Wird man die Kommentare der tschechischen Gassen, die sich mit dem Verfall der amerikanischen Slowaken beschäftigen, so findet man eine Tendenz von sünderer Kengigkeit bis zur eigensinnigen Ablehnung. Man kann nicht sagen, daß die Heberinger des berühmten Pittsburg-Vertrages allsehr von der Gung der Gazette verurteilt worden wären.

Hlinka in der Kirche

Wie selbstverständlich rückt die Figur des ehrwürdigen Herrers, des Prälaten Ondrej Hlinka in den Mittelpunkt des Interesses. Der Verfall der Slowaken hat diesen unbedeutenden Kämpfer für die Autonomie der Slowaken womöglich noch populärer gemacht. Man muß diesen Führer der volksbewußten Slowaken einmal in seiner Kirche von St. Ondrej beim Feiern der Messe beobachten haben, um die Dankbarkeit und Ergebenheit seiner Anhänger richtig ermessen zu können. Wenn der Herrer und Volksführer mit dem edlen Geritenkopf im Silberhaar, mit den eingesenkten aristokratischen Wangen, mit den blauen schimmernden Augen, in eine schwarze Couture gehüllt, durch das Kirchenlicht schreitet, drängen sich von allen Seiten Frauen, Kinder, Mädchen, Jünglinge und Männer um ihn, um ihm die Hände zu küssen.

Der „ungekrönte König“

Wenn Hlinka sich nach dem Gottesdienst in die Kirche begibt, folgen ihm immer Hunderte von Menschen. Ein bewundernder Zauber geht von diesem frommen Streiter aus. Die Menschen von Kolbenberg in der Slowakei verehren ihn wie einen Heiligen. Wenn man ihn den „ungekrönten König von Kolbenberg“ oder, wie es tschechisch heißt, „Kuzmberok“ nennt, so trifft dieser Titel nicht ganz die Sache. In Wirklichkeit ist er mehr der Vater, der Patron, der Heilige der Stadt. Kolbenberg ist eine Gasse in der Slowakei. Schöne Gartenanlagen, neue Schulen und Straßen, vornehme Hotels, ein neues Stadttheater, eine Kampfbibliothek, eine Handwerkschule, ein Konsumverein, der nicht marginal verstanden ist wie alle übrigen Konsumvereine der Tschechoslowakei, das ist das Werk des Herrers Hlinka, dessen slowakische Volkspartei mit zwanzig Stadträten und mit einer Mehrheit von vier Sitzen im Stadtparlament Kolbenberg regiert.

Hlinka — der Wohltäter

Wissen die armen Einwohner der Stadt, daß Herrer Hlinka zu Hause ist, pilgern sie in hundert Scharen zu ihm in die Kirche. Da warten sie geduldig am Korridor, dessen Wände bedeckt sind mit Ehrenurkunden, Ernennungen und Diplomen. Der Prälat hört jeden Bittgesuch kommen zum Prälaten, die schnell bewilligt werden. Geldgebrach tritt dieser wahrer Seelsorger aus, und selbstverständlich sorgt er auch mit Rat und Tat.

„Slowaken — nicht Tschechoslowaken“

Dieser Mann, dem die Tschechen schon häufig genug einen Ministersessel angetragen haben, den der Papst zum Nonkanon und Promotor machte, hat alle Anbiederungsversuche der Tschechen-Regierung abgelehnt. Er blieb bei seinen slowakischen Bauen und verfaßt mit ungebrochener Konsequenz seine autonomistische Politik. Mit Verachtung spricht er von jenen Slowaken, die sich von der Prager Regierung haben einfangen lassen.

„Wie sind“, so sagte er einmal, „die einzige slowakische Partei. Alle anderen zählen nicht. Sie sind tschechoslowakisch. Sie sind es, weil manche dieser Slowaken etwas zu bekommen wünschen, was sie persönlich benötigen. Aber wir wollen Slowaken sein, nicht Tschechoslowaken. Wir wollen unsere Souveränität, die Selbstbestimmung, die Autonomie.“ In seinem Arbeitszimmer hängt eine Reproduktion des Pittsburg-Vertrages. Wenn er von seinem einfachen tschechisch aufsteht, muß ihm dieser Vertrag, den Tschechen und Slowaken vor der Gründung dieses Staates unterschrieben, immer wieder ins Auge fallen. Er trägt die Unterschriften von Masaryk, Benesch und anderen prominenten Tschechenführern. Innerlich weiß Hlinka seinen Besuchern, indem er die Reproduktion des Vertrages, die im festbaren Rahmen prangt, von der Wand hebt, die gebrochenen Versprechungen der Tschechen nach.

Hlinka läßt sich auf keine Kompromisse ein. Er beharrt auf seinem besseren Recht. Reiner in der Tschechoslowakei versteht die Sudetenbewohner besser als dieser slowakische Seelsorger. Jeden Tag liest er „Die Zeit“, das Blatt Konrad Henleins und der Sudetenbewohner Partei. Innerlich sind seine Argumente und sein Kampf, ein Kongresse mehr und ein gewichtiger dazu für die Ungerechtigkeit und Unzulänglichkeit des tschechischen Regimes.

Quark mit Marmelade!

Quark mit Marmelade, man wird im Ernst eine solche Zusammenstellung dieser beiden Speisen doch nicht empfehlen wollen. Quark und Marmelade, jedes für sich, ja das geht. Das wollen wir sogar bevorzugen, weil es uns reichlich zur Verfügung steht. Wie oft hat uns aber schon das alte Sprichwort „Probieren geht über Studieren“ eines anderen belehrt. Nehmen wir also einmal ein halbes Kilo Quark, streichen ihn durch ein Sieb, rühren ihn mit süßer Milch glatt und schaumig, geben Zucker und Vanillesünder daran, ganz nach Geschmack und fügen zum Schluß noch vier oder fünf Eßlöffel Marmelade hinzu. Sehr gut eignen sich die verbilligten Marmeladen dazu. Der Quark bekommt eine rosarote Färbung und wird nun schon angerichtet als Nachtisch gegeben oder auf Schwartzbrot gestrichen. Gerade die letztere Form ist ein gesundes billiges Nachtessen für jung und alt. Die bei manchen Menschen zu beobachtende stopfende Wirkung des Quarks wird in Verbindung mit Marmelade völlig aufgehoben. Nach der ersten Probe werden wir uns für den „Versuch“ bestimmt fortsetzen.

Rheza Schah - Iran's Soldatenkaiser

20 Jahre unter Rosaken — Der Kaiser in der letzten Stunde

Soldatenkaiser! Das ist der erste Eindruck, den man gewinnt, wenn man den Kaiser von Iran, Rheza Schah, auf einer seiner Fahrten durch die Hauptstadt Teheran erblickt. Ein Riese von Gestalt! Ein strenges soldatisches Gesicht mit einem weichen martialischen Schmuck! Fast immer trägt er die Uniform seiner perfischen Rosaken-Gularen, als deren Führer er einst die Macht im Staate errang, als deren Führer er ein degeneriertes, verweichlichtes und korruptes Herrschergeschlecht in der Herrschaft über Iran ablöste.

Rheza Schah, der aus einem untaugen, aber verarmten Landjunkergeschlecht abstammt, hat zwanzig Jahre unter Soldaten gelebt und sich zum Führer der perfischen Kavallerie, der Rosakentrigade, emporgearbeitet.

Der Marsch auf Teheran

Bis zu den entscheidenden Tagen, da der englische Imperialismus die Zeit für gekommen hielt, aus dem durch Mißwirtschaft herabgekommenen alten Persien eine englische Kolonie zu machen, hörte man wenig von dem großen Soldaten, der berufen war, aus dem alten, verlotterten Persien das moderne unabhängige Iran zu schaffen.

Die alte Teheraner Regierung hatte am 19. März 1921 einen Vertrag mit England abgeschlossen, der das Land praktisch an Großbritannien auf Gnade und Ungnade auslieferte. Am 21. März rückte Rheza Schah mit seinen zwanzigtausend Rosaken gegen die Hauptstadt vor. Ohne den geringsten Widerstand zu finden, wurde die alte Regierung gestürzt. Im Ru wehte ein neuer Wind. Der Schah, ein torpenter, willkürlicher, junger Mann, der nur an sein Vergnügen dachte, sagte sich ganz dem neuen Mann, der der Retter in letzter Stunde wurde. Der Protektorenvertrag mit England wurde gekündigt. Rheza wurde „Sardar-Sipah“ — Oberbefehlshaber sämtlicher Truppen des perfischen Kaiserreiches und bestimmender Faktor im Kabinettsrat. Der kaum vierzigjährige hatte nun alle Macht in Händen. Aber seinen Lebensstil änderte er nicht. Er schloß weiter auf seinem harten Kasernenbett inmitten seiner Soldaten und Offiziere, von denen zahlreiche zu den höchsten Posten berufen wurden.

Wie Rheza Schah von Iran wurde

Als der junge Schah nach Paris fuhr, um dort mit vollen Händen sein Geld zu verschleudern, war Rheza praktisch bereits Klein herrscher. Als Schah Schmed Badjar schließlich im Jahre 1923 unter dem Messer eines Chirurgen, ohne Verleser wiederzusehen zu haben, starb, wurde Rheza Regent. Schließlich krönte er sich am 12. Dezember 1925 vor der Nationalversammlung in Teheran

mit dem jagennunwunden Verleihenamen des Davids. Der Soldat ist Kaiser geworden.

Kemal Atatürk als Vorbild

Sein Vorbild ist Kemal Atatürk, der Schöpfer der neuen Türkei. Es fallen die Gesichtszüge der Frauen. Rindschüttes wird die Korruption bekämpft. Hart ist der Kampf gegen die Geistlichkeit und gegen die Aristokratie, die mehr als einmal zum Mord gegen Rheza Schah aufforderte und ihn als Abgesandten des Teufels beschimpfte. Hebräisch laucht der Kaiser auf, in Ministerien, in Fabriken, in den Schulen, die er nach modernen Grundrissen eingerichtet hat. Die Soldaten vergöttern ihn, die Korruptionisten schlottern vor Angst, wenn sie den Herrscher nur von ferne auftauchen sehen.

Iran's großes Bahnprojekt

Sein größtes Projekt ist der Bau der vierzehnhundertfünfzig Kilometer langen Trans-Iran-Bahn, die vom Kaspischen Meer über Teheran zum Persischen Golf führen soll. Sie verbindet den fruchtbaren Norden mit den wichtigen Öfen des Südens. Ausländische Anleihen wurden für den Bau nicht aufgenommen werden, er wurde finanziert durch den Verkauf von Kronjuwelen und durch die Besteuerung von Zucker und Tee. 1927 begannen deutsche und amerikanische Ingenieure mit dem Bau. Die Bahn führt über reichende Flüsse, Sumpfe und Abgründe und wird 1940 vollendet sein.

Rheza Schah und seine Kinder

Der Kaiser von Iran, der Erbherr einer neuen Dynastie, war nicht nur hart gegen ausländische Mächte, die den Stolz Persiens verletzt hatten. Er zwang nicht nur England nieder. In bester Erinnerung wird noch die Abfuhr sein, die er Frankreich zuteil werden ließ, als legendarische Pariser Roboterfisten ihn auf dumme Weise beschimpften. Sofort zog er Iran's Beteiligung an der Weltausstellung zurück.

Sein Sohn, der Thronfolger, wurde hart und puritanisch erzogen. Seine beiden Schwestern mußten von klein auf den Mädchen des Landes Vorbild sein. In einem Lande, in dem der Vater gegen die orthodoxen Verehrer des Islam die ersten modernen Schulen für Frauen einrichtete. Der Schah verzichtete darauf, Prinzen von Geblüt als Schwiegersöhne zu haben. In wenigen Wochen heirateten beide Kaiserföhner, 17 und 19 Jahre alt, zwei persische Bürger, die keinen Adelstitel und kein Vermögen hatten.

Jetzt aber rückt Teheran zu der Hochzeit des Thronfolgers, der die Schwester des ägyptischen Königs heiraten wird, ein Fest, das den Stolz des Volkes auf seinen großen Herrscher widerspiegelt.

Volksfreude hinter Polizeimauern

Wie sich Paris auf den englischen Königsbesuch vorbereitet

Paris, 7. Juni. Auf den Straßen von Paris unterzieht man zur Zeit die Wärmestellen einer gründlichen Säuberung, damit sie in hellem Glanz erstrahlen, wenn in einigen Wochen das englische Königspaar an ihnen vorbeipassieren wird. Man stellt täglich aufs neue mit Eifer fest, daß die auf ihren Demokratismus so stolzen Franzosen sich nicht scheuen, den totalitären Staaten ihre Festgestaltung, über die sie sich vor kurzem noch nicht lustig genug machen konnten, fast in Paris und Vogenach zu haben. Sogar die Springbrunnen will man jetzt illuminieren, um der Volksfreude den notwendigen Kontrast zu verleihen. Allerdings scheint das auch notwendig zu sein, denn angesichts der „alles in den Schatten stellenden“ Polizeivorbereitungen scheint sich über dem vielgerühmten „Individualismus“ des französischen Bürgers doch allmählich eine leichte Beklemmung zu legen. Man möchte den englischen Gästen natürlich mit entsprechendem Volksjubel antworten können, aber wie das möglich sein soll, wenn drei Reihen Truppen und Polizisten, Schulter an Schulter stehend, dem Publikum die Aufsicht verpassen, daß höchstens noch die Federbüsche der Pferde zu sehen sind, darüber gerichtet man sich zur Zeit in der Presse den Kopf. „Am den Gästen zu applaudieren, muß man sie zumindest sehen können“, erklärte nicht so ganz unrichtig ein Blatt. Aber so, im Kraftwagen, der überdies noch schnell fahren soll, eingetaucht von berittener Garde und unzähligen Motorabfahrern, eingemauert zu beiden Seiten von Militär und Polizei, wird das Volk von Paris von seinen Gästen nicht viel sehen können.

Union-Jack wenig gefragt

Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß die Pariser auf die „Freude“-Aufforderungen der Behörden bisher nicht recht reagieren wollen. Wie der „Jour“ dieser Tage feststellte, haben die Fahnenhändler sich zwar reichlich mit Union-Jack-Flaggen eingedeckt, aber der gewünschte Kilometerverkauf hat bisher noch nicht eingesetzt. Worauf der Berichtsfahrer sich in seinem Pessimismus zu dem etwas unvorsichtigen Ausruf hinstrecken ließ, daß die Maßnahmen der Polizei wahrscheinlich dieses Fest mehr imponant als vollständig gestalten würden. Ganz so unrecht mag er nicht haben; auch das Volk von Paris wird Verständnis dafür haben und bescheiden in den Hintergrund treten. Da es sich aber um brave Demokraten handelt, möchte es doch wenigstens seinen Kindern das nun fast schon fast 70 Jahren entsetzte Schauspiel des Einzugs

eines Monarchen bieten, weshalb denn auch der „Jour“ sich zum Sprecher dieser republikanischen Regungen aufwirft und bescheiden bei der Polizeiverwaltung anfragt, ob denn nicht wenigstens die Schulkinder ungehindert von den Polizeiketten das königliche Paar sehen dürften.

Generalprobe — Bretagnebesuch Lebruns

Die große Generalprobe für das Klappen der militärischen und polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen hat man inzwischen auch schon abgehalten, als nämlich Staatspräsident Lebun vor kurzem über ein Wochenende von Paris in die Bretagne fuhr, um dort einige Denkmäler einzuweihen. Auf beiden Seiten des Bahndamms stand alle 40 Meter ein Soldat mit aufgeschlagenem Bajonett, um die Bretonen vor unerlaubten Annäherungen an die Bahnstrecke zu warnen. Diese werden sich allerdings durch derartige Maßnahmen, die man bei keinen Reisen des Staatspräsidenten vorgenommen hat, in ihrem Lokalismus hart gekränkt gefühlt haben. Sollten wirklich die kleinen autonomen Gruppen mit ihren Maueranschlägen solche Wirkung erzielt haben. Wenn das tatsächlich der Fall sein sollte, hat das französische Innenministerium ihnen kostenlos eine ungeheure Klame verschafft, denn zum Schutze des Staatspräsidenten waren nicht weniger als ein Kavallerie-Regiment, sechs Infanterie-Regimenter, 44 Bataillone der Mobilmiliz und ein Artillerie-Regiment aufgeboden. Wozu man die Kanonen gebraucht hat, ist allerdings bis heute noch unklar.

Das Vorsichtsmaßnahmen immer notwendig sind, wird niemand bezweifeln und die Ermordung des letzten französischen Staatspräsidenten Doumergue in Paris und des Königs Alexander von Jugoslawien in Marzelle haben gezeigt, wie sehr sich ihre Aufrechterhaltung rächt. Frankreich aber scheint sich jetzt auch auf diesem Gebiete ein wenig in Uebertreibungen zu gefallen. Die „Deux“ hat sich deshalb den Rat erlaubt, doch die Polizisten samt und sonders in Zivil zu stecken, um so den „volksfremden“ Charakter der Begrüßung beizubehalten.

Beim Holzgägen kam in Lauffen a. R. der 50jährige Landwirt Wilhelm Frey mit der Hand in die Bandage; er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte.

Im Gewand „Bilken“ wurde am Pfingstmontag ein 20jähriger Einwohner aus Leebroun erkannt, nachdem er in den letzten Tagen in den letzten Tagen in der Gegend um Leebroun herumgelaufen war.

Kultureller Rundblick

Freilichtbühne Hall eröffnet

Mit der Reinszenierung des „Baumeister Gottes“ von Paul Wanner begann am Pfingstmontag die neue Spielzeit der Freilichtbühne Hall. Frau Intendant Kaffow gelang es in einer mühseligen Inszenierung, das Stück des bekannten schwedischen Dichters auf der berühmten Freilichtbühne zu einer dramatisch wirkungsvollen Aufführung zu formen. Noch besser als im Vorjahr kommt diesmal der Grundgedanke des Stückes zur Geltung, der die Seele des Schauspielers, für die ewig arbeitenden Menschen inmitten einer nicht verlebenden Welt zu einem dramatischen Geschehen schildern will.

Die Pfingsttage brachten dann für Hall eine Fülle von Veranstaltungen. Ein Auktioner leitete den Pfingstmontag ein mit einer Aufführung des kleinen Ederlans. Den Höhepunkt des ersten Festtags bildete am Pfingstmontag die Trachtengruppen aus Pödingen und Urad eingeleitet, um die berühmte Aufführung des Haller großen Ederlans abzuwechsellern zu gestalten.

Arbeitsforschung im Ulmer Winkel

In dreijähriger mühevoller Arbeit hat die Leiterin des Neu-Ulmer Museums, Fr. Dr. Emma Bruchmann, den sogenannten Ulmer Winkel zwischen Iller und Donau bodenkundlich und vorgeschichtlich untersucht und die teilweise überraschenden Ergebnisse in einer grundlegenden Arbeit veröffentlicht. Eine Folge dieser Arbeit war die völlige Neuordnung der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums in Neu-Ulm. Der dritte Teil bringt ein Fund- und Fundortverzeichnis für alle Gemeinden. Von den vielen Dörfern des Ulmer Winkels sind durch die Arbeit der letzten Jahre nur noch ein Fünftel ohne vorgeschichtliche Funde geblieben. Sie reichen bis in die mittlere Steinzeit zurück.

Der Tod der dänischen Reformation — ein Stuttgarter

Das Deutsche Auslandsinstitut teilt uns mit: In der Auverschloßstraße von Wittenberg am 2. Juni 1502 findet sich ein Johannes Wegardt de Stokardis, der Spöth einer der verschiedenen Familien dieses Namens, die gegen Ende des 15. Jahrhunderts in den begüterten Weingärtnerfamilien Stuttgarts geblieben. Wir wissen heute, daß er personengleich war mit dem Wundbruder Hans Winhartner oder Wundgartner als Studard, dessen Name um 20 Jahre später zum erstenmal auf dänischen Drucken begegnet. Ueber diesen Mann und seine Beziehungen zur Reformation in Dänemark handelt ein Aufsatz über „Rambaste Stuttgarter im Ausland“, der demnächst im Jahrbuch für die Sippenkunde des Deutschtums im Ausland erscheinen wird.

Wertvolle Erwerbung

In der letzten Beratung des Gemeinderats Schöndorf konnte der Bürgermeister die erfreuliche Mitteilung machen, daß es ihm gelungen ist, das 1868 von Prof. v. Haberlin gefertigte Originalgemälde „Die Weiber von Schöndorf“, das sich bisher im Besitz des Kunstvereins in Darmen befand, für die Stadt zu erwerben.

Verleihung des Mozartpreises 1938

Im Rahmen einer stimmungsvollen Feier wurde am Freitagabend im großen Saal des Mozarteums in Salzburg der Mozartpreis für das Jahr 1938 an den heftischen Dichter Franz Kahl und den Tiroler Volksliedmeister Professor Joseph Doll verliehen.

Preisausschreiben „Junge Dramatik“ in Düsseldorf

Für das Preisausschreiben „Junge Dramatik“, das der Düsseldorf Generalintendant Prof. Otto Kraus ausgeschrieben hat, lagen 243 Werte zur Prüfung vor. In dieser Produktion, die von noch nicht dreißigjährigen und bisher nicht aufgeführten Autoren kamte, fand sich kein Drama, dem der Prüfungsausschuss den ersten Preis zuerleihen konnte. Der erste Preis wurde deshalb in zwei gleiche zu je 400 RM. geteilt, die an Ernst Drolinow, Essen (geb. 1917), für „Die Todter der Aesopata“ und an Herbert Bracht, Düsseldorf (geb. 1908), für ein Frontstück „Heimat“ fielen. Den dritten Preis (200 RM.) errang Wolfgang Müller, Tübingen (geb. 1907), mit dem Schauspiel „König Hamlet“.

Weimar im Zeichen des Kulturpolitischen Arbeitslagers der GJ.

Das vierte kulturpolitische Arbeitslager der Reichsjugendführung verpricht ein bedeutendes kulturelles Ereignis zu werden. Für die Tage vom 3. bis zum 18. Juni hat das Kultur- und Rundfunkamt der Reichsjugendführung sämtliche kulturellen Sachbearbeiter der GJ, ferner die jungen Dichter und Schriftsteller, Musiker, Komponisten, Architekten, bildenden Künstler, Maler und Forscher zu diesem Festlager auf der Glastenise in Weimar einberufen. Führende Persönlichkeiten aus Bewegung und Staat werden das Lager besuchen. Berufene Vertreter des deutschen Kulturlebens werden in Vorträgen und Ausprachen die Grundfragen nationalsozialistischer Kulturpolitik behandeln. In Arbeitsgemeinschaften wird in einer für die gesamte Hitlerjugend vorbildlichen Form praktische Kulturarbeit geleistet. Schauspiel, Oper, Konzert, Festspiele und auch gute Unterhaltung werden die Lagermonate zum Erlebnis bester deutscher Kunst führen. Während der Dauer des kulturpolitischen Arbeitslagers führt die Reichsjugendführung eine Leistungsschau junger Kulturarbeit im Reichshaus der NSDAP durch.

In einer Riesgrube bei Him-Wiblingen wurde ein 20jähriger Arbeiter von einem tödlich fallenden Balken an der Wand gedrückt und dabei lebensgefährlich verletzt.

Das zweijährige Kind des Schmiedemeisters Jakob Koller in Berramlingen, Kr. Biberach, fiel in einem unbewachten Augenblick in die nahe dem Wohnhaus gelegene Grube. Als man das Kind auffand, war es bereits tot.